



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Zehn Sonette

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

Sonette
aus
Rosalia's Nachlasse.

Non omnes unus dolor angit amantes. —

Sannazar.



Deiner Gluth Aushauch, o du früh gebrochenes
Herz! Wie hell fortflammt er in deinen Liedern!
Hell'rer Glanz strahlt nicht im Gesang der Jungfrau
Von Mithylene.

Auch, die einst wetteiferte mit dem Gatten *)
Im Gesangflug, — Imola's Stolz und Zierde, —
Dir an Gluth gleich, hauchte so herzerschütternd
Nicht ihr Gefühl aus.

Wohl dir! Ausruhn mußttest vom Kampf du endlich.
Nicht der Balsamthau, der der Liebe Flammen
Kühlt, den Gros heut; nur die kühle Erde
Konnte sie löschen. —

B.....

*) Faustina Zappi, Gattin des Dichters Felice Zappi.

I.

Mein Herz gleicht einem Bettler, der die Schwelle
Betritt des harten, übermüth'gen Reichen,
Und den der Diener Troß fortjagt mit Streichen
Und dem Geschrei: „Fort, widriger Geselle!“

Es gleicht dem Büsser, der in öder Zelle
Durch Flehn zornmüth'ge Götter will erweichen;
Dem nackten Wilden gleicht's, der Siegeszeichen
Will pflanzen auf geschütz = bewehrte Wälle.

Es gleicht der Schwalbe, die auf ihrem Zuge
Nach Süden, fühlt sich allzumatt zum Fluge,
Und läßt wehklagend sich zur Erde nieder.

Es gleicht dem Pelikan, der so die Jungen
Mit seinem Herzblut tränkt, wie ich die Lieder,
Die ich in traur'ger Einsamkeit gesungen.

II.

Zu klein ich sei für meine fünfzehn Jahre,
Behaupten immerfort gewisse Leute;
Als ob das eben denn so viel bedeute!
Man mißt nicht nach der Elle jede Waare.

Dahin gehört Begeistrung für das Wahre,
Die so gepries'ne und noch mehr gescheute;
Dahin die Lust an geist'ger Siegesbeute,
Dahin die Opfer auf der Huld Altare.

Dahin gehört das Ebenmaaß im Baue,
Dahin der Augen Glanz, und die genaue
Und knappe Anmuth jeglicher Bewegung;

Dahin gehört der Witz, der schnelle Treffer,
Dahin auch meines Zorns gerechte Regung,
Der ihn bewaffnet gegen jene Kläffer.

III.

Bin ich ein Kind? Ei nun, ich muß es leider
Ja glauben meiner Mutter und den Tanten,
Der Art, wie mich behandeln die Bekannten,
Und dann vor allen Dingen unserm Schneider.

Und wäre Göthe deines Geist's Beneider
Und grüßte ihn als seinen Nächstverwandten:
Was hülf es dir, wenn sie in dir erkannten
Des Kindes Art kraft deiner kind'schen Kleider?

So lange sie durchflechten dir mit Röschen
Von Seide deine langen Rabensflechten,
So lang du trägst bei kurzem Rocke Höschen:

So lange wird kein Mensch mit ihnen rechten,
Auch Er nicht, wenn es Abends heißt: ich wette,
Das liebe Kind ist müd; bringt es zu Bette.

IV.

Mich trennt ein tiefer Zwiespalt von den Meinigen,
Und nichts kann meinen starren Zorn geschmeidigen;
Wozu auch quält man mich jenem leidigen
„Lieb Kind?“ Sie könnten grad so gut mich steinigen.

Du kannst dich mit dem Todfeind wieder einigen
Und mit dem Räuber deines Gutes theidigen,
Doch nichts, auch gar nichts süht, wenn dich beleidigen
Durch falsch und vornehm Zärtlichthun die Deinigen.

O Gott, o Gott, mein Herz, das überschwellende,
Das in dem stärksten Brand der Sehnsucht brennende.
Soll ewig fremd ihm bleiben durch entstellende

Und kind'sche Tracht! Und die sich Liebe nennende
Scheelsucht sollst ich nicht hassen? Unnachlassenden
Und wohlgepflegten Haß deßhalb Euch Hassenden!

V.

Oft hört' ich sagen, daß die Klapperschlange
Versteh' ein Vöglein dergestalt zu bannen
Mit ihrem Blick, daß es durchaus von dannen
Nicht kann, und wird ihr zum bequemen Fange.

Oft, wenn mit Schrecken ich vom Untergange
Mich seh' entfernt noch kaum um wenige Spannen,
Raff' ich mich plötzlich auf, und will ermannen
Den Geist zum Kampf mit meinem mächt'gen Fange.

Doch wenn Er tief in ein Gemüth gesendet
Den Blick, so ist, wie ich jetzt klar erkenne,
Dieß ihm auf alle Zeit hinaus verpfändet.

Unziemend wär's, wenn ich als Schlang' Ihn dächte,
Doch glaub' ich zu verfehlen nicht das Rechte,
Wenn solch ein arm klein Vöglein ich mich nenne.

VI.

„Ein stolzes Roß,“ hört ich die Mutter sagen,
„Wie bäumt es sich, wie dampfen seine Nüstern!“
Da fühlt ich, wie mit eignem warmen Flüstern
Die Ahnung sprach: Solch' Roß darf Ihn nur tragen.

Schnell trat ich zum Balkon, unendlich Fragen
In einem Blick, schmerzvoll zugleich und lüstern.
Er sah hinauf, jedoch mit seinem düstern
Gluthblick; entzückt mußt' ich sogleich verzagen.

Ein stolzes Roß! o Mütterchen, Er zügelt
Es ja, Er klopft es freundlich auf die Mähnen,
Wie sollt' es da nicht übermüthig werden?

Da fliegt es hin! Von seiner Kraft beflügelt
Fühlt es als Gott sich unter andern Pferden,
Und ich vergeh' in Schmerz und heißen Thränen.

VII.

Betrübtes Ende eines Wunsches! Gestern
Durst' ich denn mit nach dem Antiken = Saale,
Und muß, o weh', o weh', mit einem Male
Die Götter Rom's und Griechenland's verlästern.

Die Mutter ging inmitten meiner Schwestern
Und hörte zu, wie sie dem Ideale
Wortreich entgegensezten das Reale,
Und kauten hart an längst zerpreßten Treestern.

Ich sah derweil mich unter den Figuren
Bewundert um. Da war auch keine, keine,
Die sich vor Ihm nicht hätte schämen müssen.

Sucht, kluge Schwestern, höherer Naturen
Abglanz nur immerhin im kalten Steine!
Er lebt in Ihm! Und, o! wie muß er küssen!

IX.

Wenn dir ein Mädchen, schöner Jüngling, endlich
Die kalte, übermüth'ge Brust bezwungen
Und, von der sehn'gen Arme Kraft umschlungen,
Durch Thränen lächelnd laßt dir kaum verständlich:

Wie sie um dich gelitten so unendlich,
Wie ihr vor Weh das Herz beinah zersprungen,
Wie sie des Nachts im Kampf mit sich gerungen,
Wie früher Tod ihr schien ganz unabwendlich:

Wer hat alsdann des Glückes mehr zu eigen,
Du, der du wolltest maaflos sie beglücken,
Sie, die dir trunken stammelt ihre Wonne?

Du bist es doch! Zwar glücklich sind die Mücken,
Die in der Sonne tanzen ihren Reigen,
Allein um wie viel sel'ger ist die Sonne!

X.

Er hat mich freundlich auf den Schooß genommen,
Und mich so mild befragt um all mein Leiden;
Fast schien es mir, als er sei von uns beiden
Der Kränkere. Um mich, um mich bekommen!

Und dürftest du, o Tod, denn wirklich kommen
Jetzt, wo ich mich an seiner Nähe weiden
Gedurst? — Darfst du vom Leben scheiden
Mich jetzt, wo mir ein neuer Tag erglommen?

Du darfst nicht, Tod! o Tod, du Ueberwinder
Der ganzen Welt, wie kannst du widerstehen,
Wenn Er wird süß dich um mein Leben flehen?

Du sprichst gewiß: Wie seid ihr Menschen thörig!
Ich bette doch so gut liebsteche Kinder!
Da, nimm sie hin; sie sei dir angehörig.

XI.

Und doch, ich fühl' es, rinnt dahin mein Leben
Wie Hungerquellen auf der Au zerrinnen,
Und mehr und mehr werd' ich tagtäglich innen,
Daß ich recht bald nun muß hinüberschweben.

Hinüberschweben! Was denn heißt das eben
In Prosa anders, als zu gehn von hinnen?
Und dieses auch, wie faß' ich es mit Sinnen,
Wie dann ich werde leben, lieben, streben?

Drum nenne dies Hinüberschweben Sterben
Schlechtweg, und soll dies Wort dir deutlich werden,
So setze immerhin dafür Verderben.

Dies aber ist die höchste Noth, und diese
Bedrängt ohn' Ihn mich selbst im Paradiese
So gut, wie sie mich jetzt bedrängt auf Erden.
